



Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: S. Müller.

Montag den 7. Februar.

Inland.

Berlin den 3. Februar. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Hofgerichts-Rathe und Senior des Schöppenstuhls in Halle, Professor und Dr. Pfotenhauer den Charakter als Geheimen Justiz-Rath und Direktor des Schöppenstuhls zu verleihen; dem in den Ruhestand getretenen Ober-Landesgerichts-Rath Leman zu Marienwerder den Charakter als Geheimen Justiz-Rath beizulegen; und den Kriminal-Rath Richter zu Königsberg in Pr. zum Direktor des dortigen Inquisitorats und zum Mitgliede des Kriminal-Senats des Königl. Ober-Landesgerichts daselbst zu befördern.

Ausland.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Januar. Die heutigen Zeitungen berichten, daß der König heute den zoologischen Garten in London besucht und dann bei Sir R. Peel ein Frühstück eingenommen hat. Von morgen an wird der König die übrige Zeit, welche er noch in England verweilt, seinen Aufenthalt in London im Buckingham-Palast, nicht im St. James-Palast, nehmen, da dort Sr. Majestät eine Reihe von Zimmern von der Königin zur Verfügung gestellt worden sind und der König dies Anerbieten nicht ablehnen konnte. Man glaubt, daß Se. Majestät England am 4. Februar verlassen werde.

Zum Gedächtniß der Taufe wird eine Medaille geschlagen werden, mit der Inschrift: „Albrecht, Prinz von Wales, geboren am 9. November 1841,

getauft am 25. Januar 1842 in Schloß Windsor.“ Sie wird an die Gäste Ihrer Maj. vertheilt werden.

Der Morning-Chronicle zufolge, hat die Westindische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Bremer Rhedern Kontrakte abgeschlossen, wonach diese ihr 10 bis 12 Schiffe stellen sollen, um nach Sunderland und Newcastle zu segeln, dort Kohlen einzunehmen und diese nach den Stationen der Gesellschaft in Westindien überzuführen.

Die Manchester-Chronicle führt berichtend an, daß man das Vermögen des kürzlich verstorbenen Dinkels Sir R. Peel's, welcher Letztere übrigens nichts davon erbe, da der Verstorbene zwei Kinder hinterlasse, sehr überschätzt habe, indem es nur etwa 1,200,000 Pfd. St. (8½ Mill. Thaler) betrage. (Nur!)

London den 29. Januar. Die Adresse, welche der Gemeinderath der City von London an den König von Preußen gerichtet hat, und die Sr. Majestät vorgestern im Buckingham-Palast überreicht wurde, lautet folgendermaßen:

„Mögen Ew. Majestät es genehm halten, — Wir, der Lord-Mayor, die Aldermen und die Gemeinen der City von London, zum Gemeinde-Rath versammelt, nahen uns Ew. Majestät während Allerhöchsthies Besuchs bei unserer geliebten und huldvollen Souverainin, der Königin, der von so schöner Vorbedeutung ist. — Innigen Antheil nehmend an jedem Ereigniß, welches das häusliche Glück unserer geliebten Königin und ihres königlichen Gemahls bewahrt, begrüßen wir mit der größten Freude und Genugthuung die Anwesenheit Ew. Majestät als eines der Taufpathen eines Prinzen, der, wie wir hoffen, in der Reife der Zeit den Thron

dieser Königreiche bestiegen und der Beschützer der Religion und Freiheiten dieser Nation seyn wird. — Gestatten Sie uns, Eure Majestät Gegenwart in diesem Lande dazu beitragen möge, eine Freundschaft und Allianz zu erhöhen und innewährend zu machen, die für die protestantische Sache so wesentlich und so ausgezeichnet geeignet ist, die Freiheiten, die Wohlfahrt und das Gedeihen der Britischen und der Preussischen Nation zu fördern.“

Der König verlas hierauf folgende Antwort:

„Lord-Mayor und Herren, — Ich danke Ihnen aufs wärmste für den Antheil, welchen Sie an Meiner Ankunft in diesem Lande nehmen. — Ich habe mit besonderem Vergnügen die Gelegenheit ergriffen, welche die freundliche Etalodung der Königin Mir darbot, die Hochachtung und aufrichtige Freundschaft zu beweisen, welche Ich für Ihre mit Recht so geliebte Souverainin hege, und einer der Taufpathen des königlichen Kindes zu seyn, um dessen Segnung Ich zu Gott bete. — Es wird für Mich eine Quelle hoher Freude seyn, wenn Ich finde, daß Mein Besuch in diesem Lande dazu beiträgt, die freundschaftlichen Verhältnisse zu erhöhen und innewährend zu machen, die so glücklich zwischen den beiden Ländern bestehen, — Verhältnisse, so wichtig für die Erhaltung und Entwicklung aller Wohlthaten des Friedens und für die Beförderung der auf christliche Frömmigkeit und Tugend gegründeten Civilisation. — Es ist Mir angenehm, diese Gelegenheit gehabt zu haben, dem Lord-Mayor, den Aldermen und den Gemeinen der City von London diese Meine Gefühle auszudrücken.“

Se. Majestät handigte diese Antwort dem Lord-Mayor ein, der sie dem Archivarius der City übergab. Dann stellte der Lord-Mayor dem Könige die anwesenden Aldermen und alle Beamten der City vor, so wie Herrn Stevens, der die Adresse beantragt, und Herrn Wile, der sie unterstützt hatte. Die Adresse wurde von Se. Majestät im Bibliothekzimmer des Buckingham-Palastes entgegen genommen. Der König war dabei von dem Grafen von Hardwicke, dem Capitain Meynell, dem Geheimen Rath Bunsen und den Herren seines Gefolges umgeben und trug die Uniform des 1sten Preussischen Garde-Infanterie-Regiments, das Band und den Stern des Hofenband-Ordens. Der Lord-Mayor war in seine Stadtröbe gekleidet und in seiner Staatskutsche, von 6 Grauschimmeln gezogen, voran die City-Marschälle zu Pferde, und mit Lakaien in Staats-Livree, nach dem Palast gekommen.

Gestern früh fand im Home-Park zu Windsor vor der Königin, dem Könige von Preußen, dem Prinzen Albrecht, der bei dieser Gelegenheit die Uniform als Oberst des 11ten Husaren-Regiments trug, dem Herzoge von Wellington, dem Gefolge

Er. Preussischen Majestät und verschiedenen ausgezeichneten Britischen Offizieren eine Musterung über das vom Oberst Smith kommandirte königl. Garde-Kavallerie-Regiment, das blaue genannt, über das 11te Husaren-Regiment Prinz Albrecht und über 3 Compagnieen des 72sten Hochländischen Regiments statt. Die königlichen Personen sahen den Exercitien der Truppen, die zu ihrem hohen Beifall ausgeführt wurden, von der Schloß-Terrasse zu. Ihre Majestät war dabei in einen reich mit Pelz verbrämten Mantel von purpurfarbenem Seidensammet gehüllt und schien großes Vergnügen an dem Schauspiel zu finden. Später zeigten sich die Königin und Prinz Albrecht mit dem kleinen Prinzen von Wales an einem Fenster des Schlosses dem versammelten Volke und wurden mit lautem Jubel begrüßt. Die Musterung dauerte von $\frac{3}{4}$ auf 10 bis 12 Uhr.

Se. Majestät der König von Preußen fuhr gleich darauf über Slough auf der großen westlichen Eisenbahn nach London, und nachdem Allerhöchstderselbe den zoologischen Garten besucht hatte, begab er sich nach Whitehall-Gardens, der Wohnung Sir R. Peel's, bei welchem seine Majestät ein Frühstück einnahm, zu dem alle Kabinetts-Minister eingeladen waren. Der König langte kurz nach 2 Uhr dort an und wurde beim Absteigen aus dem Wagen von Sir Robert und Lady Peel empfangen. Die Begrüßung zwischen dem Preussischen Monarchen und dem Britischen Premier-Minister war äußerst herzlich, und der König bot Lady Peel seinen Arm und führte sie die Treppe hinauf. Se. Majestät wurde zuerst in die Gemälde-Gallerie geladen, wo Allerhöchstderselbe mehrere Stücke der ausgezeichneten Sammlung sehr bewunderte. Nach einer halben Stunde begab die Gesellschaft, welche überaus glänzend war, sich in den großen Speisesaal, wo ein prächtiges Dejeuner, aus den kostbarsten Fleischspeisen und Früchten bestehend, für 36 Personen servirt war. Der König nahm seinen Platz zwischen Lady Peel und der Gräfin von Jersey. Am Schluß des Dejeuners brachte Sir R. Peel die Gesundheit Er. Majestät aus, wobei die ganze Gesellschaft sich erhob. Um halb 4 Uhr entfernte sich der König, um in Begleitung Sir R. Peel's ein paar merkwürdige Gebäude und Institute zu besuchen, zuerst die königliche Kapelle zu Whitehall, wo der Bischof von London Se. Majestät empfing und dem Könige die Gegenstände der neun Rubenschen Gemälde erläuterte, die diese Kapelle des alten im Jahre 1698 durch eine Feuersbrunst zerstörten Palastes Whitehall schmücken; dann die National-Gallerie, wo der Präsident der Akademie, Sir M. Schee, und mehrere Vorsteher dieses Instituts Allerhöchstdenselben empfingen und umherführten. Nach Besichtigung der Gallerie kehrte Se. Majestät auf der Eisenbahn nach Windsor zurück,

wo Abends Diner bei der Königin war. Heute und morgen wird Se. Majestät wieder in London erwartet, heute, um noch einige öffentliche Institute zu besuchen, morgen, um dem Gottesdienste in der St. Paulskirche beizumohnen und dann bei dem Herzog von Suffer, im Kensington-Palast, ein Frühstück einzunehmen; an beiden Tagen aber wird der König Abends nach Windsor zurückkehren, am Sonntag bei dem Erzbischof von Canterbury in Windsor diniren und erst vom Montag an in London residiren, an welchem Tage der Herzog von Sutherland ein Diner zu Ehren Sr. Majestät veranstalten will, dem am Dienstag bei dem Herzoge von Wellington und am Mittwoch bei dem Herzoge von Cambridge ein gleiches folgen soll. Montags und Dienstags beabsichtigt Se. Majestät die Theater in London zu besuchen, in welchen man auf Allerhöchstdessen Wunsch Stücke von Shakespeare geben wird.

Im Laufe der nächsten Tage wird der König von Preußen auch zu Portsmouth erwartet, um daselbst den Hafen und die Werfte in Augenschein zu nehmen. Ein besonderes Convoi wird Se. Majestät auf der südwestlichen Eisenbahn bis Gosport bringen.

Der Ober-Kammerherr hat die amtliche Anzeige an den Lord-Kanzler ergehen lassen, daß die Königin das Parlament in Person eröffnen und daß der König von Preußen dieser Feierlichkeit beizumohnen werde. Der Staatseessel für seine Majestät wird zur Rechten der Königin stehen; links werden sich die Sessel für den Prinzen Albrecht und die Prinzessinnen des königlichen Hauses befinden. Der König, der sich in besonderem Zuge nach dem Oberhause begeben wird, soll daselbst mit allen einem gekrönten Haupte gebührenden Ehren empfangen werden. Die Gallerie wird diesmal ausschließlich für Damen reservirt. Die Königin wird sich am 2. Februar nach London begeben, aber am 4ten wieder nach Windsor zurückkehren. Die Morning-Chronicle will wissen, daß auch der König der Belgier noch zur Eröffnung des Parlaments hier erwartet werde, dies ist aber wohl nicht wahrscheinlich, da in ministeriellen Blättern nichts davon erwähnt wird.

Bei dem großen Bankett, welches nach der Taufe in der St. George-Halle stattfand, wurde man durch den Glanz des Goldes und Silbers, welches auf allen Seiten schimmerte, ganz geblendet. Der Werth des dort aufgestellten Gold- und Silbergeschirrs wird auf nicht weniger als 10 Millionen Thaler, von Einigen sogar auf 13 oder 14 Millionen geschätzt.

Vom Morning-Herald wird bei den Betrachtungen über die Taufe des Prinzen von Wales besonders auch die Bedeutung hervorgehoben, welche die Anwesenheit des Königs von Preußen bei

dieser feierlichen Gelegenheit für England habe. „Die Begeisterung und die Herzlichkeit“, sagt dieses Blatt, „mit welcher der König von Preußen von den Fürsten wie von dem Volke dieses Reichs aufgenommen worden ist, wird Se. Majestät überzeugen, daß der Zweck seines Besuchs von den Höchsten wie von den Niedrigsten auf gleiche Weise gewürdigt wird. Die Bande, welche England und Preußen verknüpfen und die in der letzten Zeit durch die Uebereinstimmung in den Angelegenheiten des Orients noch enger geschlungen wurden, können durch den Besuch Sr. Majestät in diesem Lande, durch seine persönliche Bekanntschaft mit unserer Fürstin, unseren Staatsmännern und unserem Volke, so wie durch die interessante Beziehung, in welche Se. Majestät zum dem Prinzen von Wales getreten ist, nur befestigt werden. Unmittelbare politische oder kommerzielle Ergebnisse sind nicht zu erwarten, aber wenn auch kein noch freundlicheres Verhältniß, so wird doch gewiß in Zukunft ein vollkommeneres Einvernehmen zwischen England und Preußen bestehen. Die Aufnahme, die der König von Preußen in England gefunden, hat für den größten Theil von Deutschland ein National-Interesse; sie wird als ein Beweis der Achtung nicht bloß gegen den Monarchen, der die Einheit Deutschlands vertritt, sondern als eine Anerkennung der innigen freundschaftlichen Gefühle angesehen werden die England und Deutschland verbinden.“

Rußland und Polen.

Polnische Gränze den 28. Jan. Die Nachrichten welche neuerdings hier über die Erfolge des letzten Feldzugs gegen die Bergvölker des Kaukasus eingegangen sind, widersprechen den von französischen Blättern kürzlich verbreiteten Berichten über bedeutende Niederlagen, welche die Russischen Waffen daselbst erlitten haben sollen, durchaus. Zwar haben die Bergvölker auch im vorigen Jahre vor Beginn des Feldzugs mehrere Dörfer und selbst einige feste Punkte durch Ueberrumpelung den Russen wieder entzogen, allein sie sind nicht lange im Besitze derselben geblieben, indem bald darauf alle ihnen wieder abgenommen sind, die Russischen Waffen überdies bedeutende Vortheile errungen und beträchtliche Distrikte in der Nähe von Poti am Pontus sich unterworfen haben. Ueberhaupt will man bemerkt haben, daß die Tscherkessen und Lezghien den Kampf dieß Jahr mit minderer Kraft und Energie geführt haben, als früher, was man dem Umstande zuschreibt, daß die Englischen Instigationen und Waffen ausgeblieben seyen. Sollten die fremden Aufbegehungen gänzlich aufgehört haben, so glauben die Russen, binnen kurzem und ohne große Anstrengungen ganz gewiß Herren des Kaukasus zu seyn. — Von ungewöhnlichen Truppen

märschen im Königreich Polen oder im südlichen Rußland hat man hier seit langer Zeit nichts gehört; indessen weiß man, daß die Südarmee bis jetzt noch keine Reductionen erfahren hat. — Im Königreich Polen nehmen die Dinge von Tag zu Tag eine mehr Russische Farbe an. Zwar ist die neue Justiz noch nicht eingeführt und die so sehnlich erwartete Zollerleichterung auf der Russischen Grenze noch nicht eingetreten; dagegen wird in allen öffentlichen Kassen nach Rubeln und Kopfen gerechnet, und die Kaiserliche Post bezeichnet sämtliche Entfernungen nach Werken, nach denen jetzt auch sämtliche Chausseeteilscheine neu gesetzt sind. Dazu kommt, daß kürzlich auch Bankbillets zu drei Rubeln Silber emittirt sind, welche den Werth von 20 Polnischen Gulden haben. Diese Scheine, auf denen der Werth in Russischer und Polnischer Sprache angegeben ist, sind perlgrau und sehen recht hübsch aus. Auf der Rückseite findet sich auch eine Bezeichnung des Werthes in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache. — In Warschau herrscht in diesem Winter viel Leben und Glanz; die verschiedenen Elemente, welche sich überhaupt assimiliren können, vereinigen sich zu den glänzendsten Feten, die der Pole eben so sehr liebt als der Russe, und die bei dem andauernd hohen Preise aller Naturalien dem Adel in diesem Jahre nicht drückend werden. Dabei sieht man die Residenz sich täglich verschönern und vergrößern, so daß die Bevölkerung bereits wieder auf etwa 140,000 Seelen gestiegen ist. (U. 3.)

Frankreich.

Paris den 29. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer fand eine lebhafte Debatte über ein Amendement des Herrn Lefeboudois, die Steuer-Abschätzung betreffend, statt. Endlich schritt man zur Abstimmung. Das Amendement ward mit so geringer Majorität verworfen, daß die Opposition sich berechtigt glaubte, gegen den Ausspruch des Bureau's zu reklamiren, und man dem Präsidenten laute Vorwürfe machte, daß er die Abstimmung nicht für zweifelhaft erklärt, und ein Scrutinium angeordnet habe. Hätte nicht Herr Teste im Laufe der Debatte dem Amendement vorgeworfen, daß es die stattgehabten Unordnungen in den Provinzen gewissermaßen rechtfertige, und dadurch einige Deputirte eingeschüchtert, so würde dasselbe ohne Zweifel angenommen worden seyn.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer ward die Erörterung über den Adress-Entwurf fortgesetzt und war dieselbe bei Abgang der Post noch nicht beendigt.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Einigen Gerüchten zufolge, welche übrigens durch die neuesten aus London und Madrid eingegangenen

Nachrichten bestätigt zu werden scheinen, wäre Hr. Alton im Begriff, Madrid zu verlassen, um nach London zurückzukehren. Einerseits behauptet man, Herr Alton ziehe sich freiwillig von den Geschäften zurück, um in Ruhe zu leben; andererseits wird versichert, daß der Entschluß jenes Diplomaten Folge der Mißbilligung des von ihm bei dem Französischen Etikette-Streit beobachteten Benehmens sei. Das Tory-Kabinet könne es ihm, sagt man, nicht verzeihen, daß er in Spanien indirekt gewisse antimonarchische Rechte anerkannt und sich zu entschieden im Sinne des Regenten ausgesprochen habe. Man glaubt, daß Herr Alton durch einen bloßen Geschäftsträger ersetzt werden wird. Die Rückkehr des Herrn von Salbandy nach Frankreich soll dem Kabinet von St. James mindestens eben so unangenehm gewesen seyn, als dem der Tuilerieen, und man versichert, daß das erstere die Absicht habe, sich in Spanien für die Gültigkeit der Ansprüche des Französischen Vorschalters auszusprechen.“

Paris den 30. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hatte Hr. Villaut die innere Politik der Minister, besonders in Bezug auf die Presse und die Jury, aufs lebhafteste angegriffen. Durch den Deputirten Tsambert kam dabei zur Sprache, wie der Generalprokurator zu Riom (Puy de Dome) an den Justiz-Minister geschrieben habe, der Präsekt versichere ihn, wenn man das Verfahren gegen die Angeklagten von Clermont bis zum Januar 1842 hinauszuziehen könne, werde man eine Jury erhalten, von welcher mit Zuverlässigkeit die Verurtheilung erwartet werden dürfte. Man kann sich denken, welchen Tumult diese Revelation in der Kammer hervorbrachte. Der Justizminister und Siegelbewahrer konnte nicht auf der Stelle über das verhängliche Schreiben Auskunft geben. Erst gestern erklärte er, in den Akten nachgesehen und gefunden zu haben, dasselbe sei confidentiell gewesen, und habe überdem gar nicht die denuncirten Ausdrücke enthalten. Der General-Prokurator zu Riom war viel vorsichtiger geblieben; seine Neußerung ging nur dahin, die Jury für 1842 werde redliche und freisinnige Geschworne liefern, die ganz nach dem Gesetz urtheilen würden. — Tsambert nahm die Zurechtweisung nicht ruhig hin; unter fürchterlichem Lärm bestieg er die Rednerbühne, gab Herrn Martin (dem Justizminister) ein entschiedenes Dementi, und blieb dabei, was er gesagt habe, sei die reine Wahrheit. Mit dieser Scene schloß die Adresse-Debatte, welche am 17. Januar begonnen hatte.

Ueber diese Sitzung der Deputirten-Kammer äußert sich ein hiesiges Blatt folgendermaßen: „Selten gewährte eine Sitzung der Deputirten-Kammer einen so merkwürdigen Anblick als die ge-

stige. Man kann sich schwer einen Begriff von dem Eindruck machen, den die Erklärung des Herrn Jambert hervorbrachte, daß er selbst den Brief des General-Prokurators von Rom gelesen habe, in welchem derselbe sagt, daß die Liste der Jury so zusammengefeßt werden würde, daß man einer Verurtheilung sicher seyn könne. Es war ein allgemeiner Ausbruch des Unwillens. Die Minister befanden sich offenbar in der größten Verlegenheit, und es schien, als wenn sie Alles aufböten, um Herrn Dupin abzuhalten, die Rednerbühne zu besteigen. Hätte dieser als General-Prokurator des Cassationshofes die Aussage des Herrn Jambert bestätigt, dann hätte das Ministerium Alles zu fürchten gehabt. Indes wird sein Stillschweigen, so wie das des Herrn Dufaure, schon nachtheilig genug für das Cabinet ausgelegt. Gestern Abend waren sämtliche Minister in den Tuilerieen versammelt, und es zirkuliren heute Gerüchte von der Auflösung der Kammer, die indes wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen.

In der gestrigen Sitzung fand noch eine Debatte zwischen dem Großsiegelbewahrer und Herrn Jambert über den mehrerwähnten Brief statt. Hierauf ward zum Skutinium über den ganzen Adress-Entwurf geschritten, welches folgendes Resultat ergab:

Zahl der Stimmen . . . 396
Absolute Majorität . . . 199
Für den Entwurf . . . 240 Stimmen
Gegen denselben . . . 156

Der Adress-Entwurf ist also angenommen.

Börse vom 29. Januar. Was in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer vorgegangen ist, hat an der Börse Sensation gemacht. Es soll eine stürmische Berathung im Minister-Conseil stattgefunden haben; man wollte wissen, es sey von einer Auflösung der Kammer die Rede gewesen. Inzwischen notirte die Rente um 10 bis 20 Centimen niedriger als gestern. Von den an der Börse zirkulirenden Gerüchten sind noch zwei anzuführen; es hieß, der Marshall Soult sey gestorben, und Herr Guizot habe seine Entlassung eingereicht.

Paris den 31. Januar. Das gestern verbreitete Gerücht von dem Tode des Marshalls Soult hat sich nicht bestätigt; aber es ist leider wahr, daß er an einer Brustwassersucht gefährlich krank darnieder liegt. Sein Tod würde gerade in diesem Augenblicke von nicht unbedeutender politischer Wichtigkeit seyn. Der Graf Lehon hatte gestern eine Audienz beim Könige, worauf sich das Gerücht verbreitete, daß er einen Urlaub von seiner Regierung erhalten habe, und binnen wenigen Tagen Paris verlassen würde.

Madrid den 22. Januar. Seit drei Tagen

dauert die Diskussion der Adresse des Kongresses, mit anderen Worten der Kampf um das Ministerium, und selten wurde selbst hier ein solcher mit größerer Erbitterung geführt. Bisher diskutirte man die Adresse nur als Ganzes, indessen scheinen der Vorwurf, daß die Regierung den letzten Ereignissen im Oktober v. J. nicht vorzubeugen wußte, und der über Barcelona verhängte Belagerungsstand, die verwundbarsten Seiten des Ministeriums zu seyn. In der Adresse heißt es, die Vorsehung hätte im Oktober Spanien gerettet; diesen Ruhm will der Ministerpräsident dem Höchsten freitig machen. Im Eifer seiner Rede rief er gestern aus: „Nicht die Vorsehung, die Regierung rettete das Land!“ Der Graf de las Navas erklärte, die Regierung hätte die Verschwörung wissentlich zum Ausbruche kommen lassen, um nachher die Rolle des Henkers übernehmen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Die vor einigen Wochen erfolgte höchste Genehmigung der Eisenbahn nach Breslau wird hier lebhaft angefochten, da sie nicht auf dem kürzesten Wege die beiden größten Städte der Monarchie verbinden soll. Jedenfalls aber ist es der vortheilhafteste Weg, da neun bedeutende Städte von der Bahn berührt werden, und man mit Recht lieber einen Umweg von einigen Meilen als gewerbreiche Plätze unberührt läßt. Die Bahn soll im Frühjahr beginnen und binnen drei Jahren vollendet werden. Sie ist 33 (?) Meilen lang. Die Frankfurter Bahn stößt auf viele Schwierigkeiten, und es ist sehr zweifelhaft, ob die Gesellschaft die Erlaubniß erlangt, innerhalb der Mauer den Bahnhof anzulegen; diese Nichtverwilligung würde jedoch sehr nachtheilige Folgen für das ganze Wohl der Gesellschaft haben, welche ein Capital von mindestens 1/2 Million verwendet hat, um eine Straße innerhalb der Mauer und einen Bahnhof am Schluppunkt derselben zu bilden. — Bekanntlich ist schon längst bei unsern Behörden zur Sprache gebracht worden, das Turnen in allen Erziehungsanstalten der Preussischen Monarchie wieder einzuführen, um dadurch einen kräftigern Schlag Menschen zu erzielen. Mehrere deshalb eingezogene Gutachten von Pädagogen sprechen sich aber nicht dafür aus. — Professor Schelling beabsichtigt, nach seiner in der letzten Vorlesung gemachten Aeußerung, im kommenden Sommersemester ein Collegium über Philosophie der Mythologie zu lesen. — Ferner unterhält man sich in unseren vornehmen Kreisen von der Befestigung mehrerer Städte in den östlichen Provinzen, unter welchen auch Königsberg genannt wird.

Das Militärwochenblatt enthält eine Uebersicht von der Anzahl der im Jahre 1840 stattge-

haben Verfügungen von Militärpersonen durch Anstellung im Civildienste, soweit dem Kriegsministerium Nachricht darüber zugegangen ist. Es wurden demnach versorgt: im Ressort des Ministeriums des Innern und der Polizei 25 Offiziere und 606 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Finanzministeriums 9 Offiziere und 516 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Justizministeriums 10 Offiziere und 229 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten kein Offizier, aber 45 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Königl. Haus- u. Ministeriums 10 Offiziere und 205 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Post- u. Verwaltung 7 Offiziere und 122 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Verwaltung der Staatsschulden kein Offizier, aber 4 Gemeine; bei der Seehandlung 1 Offizier und 3 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Oberrechnungskammer kein Offizier, aber 2 Unteroffiziere und Gemeine; bei den Kadettenanstalten kein Offizier, aber 23 Gemeine; in Summa 44 Offiziere und 1755 Unteroffiziere und Gemeine. — Es ist in neuerer Zeit mehrmals vorgekommen, daß Auscultatoren in der mündlichen Referendaratsprüfung für bestanden erachtet worden sind, obgleich sie nur mittelmäßige oder gar nur mangelhafte Kenntnisse der Theorie des gemeinen Rechts an den Tag gelegt haben. Der Justizminister hat in einzelnen solchen Fällen, weil der Candidat im Uebrigen gut bestanden war, die Ernennung zum Referendariat nachgegeben. In Zukunft sollen jedoch bei der großen Wichtigkeit, welche nach dem gegenwärtigen Zustande der praktischen Jurisprudenz auf eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Justizbeamten in allen Zweigen der Rechtslehre gelegt werden muß, dergleichen Rückfichten nicht mehr eintreten, und diejenigen Auscultatoren, welche bei der mündlichen Prüfung nicht wenigstens hinreichende Kenntnisse des Römischen und gemeinen Rechts bewiesen haben, sollen sofort auf sechs Monate zurückgewiesen werden. (L. Z.)

Königsberg den 31. Januar. Die hiesige Zeitung meldet: „Nach dem Inhalte einer an den Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Boyen, erlassenen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 14. d. M. haben Se. Majestät der König den sogenannten Königsgarten oder Paradeplatz hier selbst als Standort für das nach dem Beschlusse der Preussischen Provinzial-Stände zu errichtende Denkmal Ihres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät auszuersuchen und gleichzeitig die Absicht auszusprechen geruht, ihn dabei zu umschließen und gartenmäßig behandeln zu lassen.“

Alle politischen Vereine und Zusammenkünfte sind in Hanover aufs Neue streng untersagt worden. Die Landdrosten haben besondere Bestimmungen darüber erlassen müssen.

Bei dem Landtag zu Hanover ist der Antrag, den Juden die Verheirathung mit Christen unter der Bedingung zu erlauben, daß die Kinder in der christlichen Religion erzogen würden, verworfen worden. Einer meinte, das beste Mittel, das Judenthum auszurotten, sey, überhaupt den Juden keine Erlaubniß zur Verheirathung, als nur unter der Bedingung zu geben, daß ihre Kinder Christen würden.

Die meisten Deutschen, die nach New-Orleans ausgewanderten, sind von dem gelben Fieber dahin gerafft worden.

Unter den unverheiratheten Damen im Großherzogthum Hessen herrscht große Aufregung. Obgleich amtlich nachgewiesen ist, daß in diesem Lande das weibliche Geschlecht bei Weitem das männliche an Zahl übersteigt, so haben doch drei verheirathete Männer auf dem Landtag auf Beschränkung der Heirathserlaubnis angetragen.

Auch in Naumburg a. d. Saale ist die „ächte Löwen-Pomade“ wegen ihres bedeutenden Quecksilber-Gehältes als ein höchst gefährliches Schönheits-Mittel vom Magistrat verboten worden.

Ein hohes Haupt in Paris beginnt mehr und mehr zu wanken, und die im Bereiche seiner Herrschaft wohnen, tragen große Sorge um seinen Fall. Es ist der Dbelisk auf dem Concorde-Platz, der weiland an die Sonne Aegyptens gewöhnt, vom Winter Schaden gelitten und einen starken Riß bekommen hat. Die Pariser messen den Schaden und treten auf die Seite.

Die Franzosen rathen ihrem gastfreien König, der besonders von den Engländern viel heimgesucht wird, am Eingange der Tuilerieen das Aushängerschild anbringen zu lassen: „Man logirt hier die Engländer zu Fuß und mit Pferd gratis.“

Nach der gewissenhaftesten Brantwein-Statistik kommen auf je hundert Menschen wenigstens 3 verschiedene Säufer von Profession in Deutschland. In Preußen leben deren gegen 300,000, und in Norddeutschland überhaupt 500,000. (Dampfb.)

Posen den 2. Februar. Die aufrichtigste Huldigung, welche jemals ächter Bürgertugend geweiht wurde, hat unserer Stadt ein schönes Fest gebracht. Der auf den iekvergangenen Freitag fallende Namenstag des Dr. Karl Marcinkowski, eines durch seine Tüchtigkeit als Arzt, Mensch und Bürger gleich ausgezeichneten Mannes, gab die erwünschte Veranlassung dazu, die um so begieriger ergriffen wurde, je allgemeiner und tiefer der Unwille aller Gutgesinnten über ein Inserat der ersten Nummer der Leipziger Allg. Zeitung von diesem Jahre war. Ein heimlicher Widersacher, woran es edleren Charakteren niemals fehlt, hat, sich hinter einer erborgten Chiffre (v. R.) versteckend, den guten Glauben eines öffentlichen Organs zur Verbreitung der gefährlichsten Insinuationen gemißbraucht, die, an ein

von Anfang bis zu Ende erdichtetes Faktum *) geknüpft, unverkennbar darauf berechnet sind, den Gegenstand seines Hasses zugleich bei beiden hier lebenden Nationalitäten und bei der Regierung zu verdächtigen. Nennt der in jeder Beziehung einer Widerlegung durchaus unwürdige und nur seinen Verfasser preisgebende Artikel sein Opfer nicht, so hat doch hier über dasselbe kein Zweifel obwalten können, da Jedermann weiß, daß es Dr. Marcinkowski ist, welcher an der Spitze des vorzugsweise der Industrie und Gefelligkeit gewidmeten, von dem Korrespondenten aber zu einem staatsgefährlichen Unternehmen gestempelten Bazar steht. Der Angegriffene durfte, in seine Tugend gehüllt, jede Rechtfertigung verschmähen, aber seine Freunde und Verehrer, die er unter Polen und Deutschen zählt, glaubten ihm eine glänzende Genugthuung, und dem größeren Publikum die Enthüllung der Wahrheit schuldig zu seyn. So improvisirten sie ihm zu Ehren ein Festmahl auf Subscription in dem großen Saale des Bazar, womit der großartige und geschmackvolle Raum auf die passendste Weise eingeweiht wurde. Dem Gefeierten selbst gestattete seine, ächtem Verdienste stets inwohnende, Bescheidenheit nicht, an dem Feste Theil zu nehmen: er benutzte eine zu ärztlichen Zwecken projektierte Reise nach Berlin und Dresden, um sich der ihm zugedachten Ovation zu entziehen. War er aber gleich leiblich abwesend, so war er doch geistig gegenwärtig in der Versammlung, die schon durch ihre Zusammensetzung und Zahl herodot, als jede Rede es vermocht hätte, die allgemeine Verehrung für den edlen Mann aussprach: denn in ihr mischten sich Männer und Frauen der Vornehmsten des Landes mit Beamten, Bürgern, Gelehrten und Geistlichen beider Erkenntnisse. Welche Unterschiede zwischen den einzelnen Gliedern der Gesellschaft auch im Leben bestehen mochten, hier waren sie alle vereint und gleich, in dankbarer Anerkennung derselben Verdienste und Tugenden. Es war der Landtags-Marschall Oberst Graf Poninski, welcher den allgemeinen Gefühlen Worte lieh, indem er den Toast, den einzigen, welcher statt fand, auf den hülfreichen Freund der leidenden Menschheit, den thätigen Beförderer alles Großen und Edlen, den mit unbegrenzter Hingebung nur für seine Mitbürger lebenden Dr. Karl Marcinkowski ausbrachte. Als der Enthusiasmus, mit welchem dritthalbhundert Gäste sein Lebehoch! wiederholten, und die Musik, welche dasselbe mit der Melodie eines beliebten Nationalliedes begleitete, schwiegen, verlas einer der Ordner des Festes ein von dem Dr. Marcinkowski hinterlassenes Schreiben, worin er der Gesellschaft für eine so ehrenvolle Anerkennung seiner Bestrebungen dankte. Einer der jüngern Kunstgenossen und Freunde Marcinkowski's bat darauf die Gesellschaft um die freigebige Beisteuer zu einer Sammlung, deren Ertrag nach dem Wunsche des Gefeierten zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, ihm der liebste Theil des Festes seyn würde. Das freudige Bewußtseyn, die

Tugend geehrt und in ihrem Geiste Gutes gewirkt zu haben, mochte wohl dazu beitragen, die allgemeine Heiterkeit des Mahles zu erhöhen, welches von 6—9 Uhr Abends seine Theilnehmer an einer wohlbesetzten Tafel unter passender Musik und dem Klange der Becher versammelt hielt.

Die veranstaltete Sammlung hatte 424 Rthlr. eingetragen, wovon ein Dritttheil zur Verfügung der Frau Oberpräsidentin, Gräfin von Arnim, gestellt wurde, für den durch ihren Wohlthätigkeits Sinn ins Leben gerufenen Frauenverein zu Unterstützung ehrbarer Wöchnerinnen. Der Ueberrest wurde anderen älteren Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen.

Den gesrigen Abend füllte als Nachfeier ein Liebhäber-Konzert aus, zum Besten des von Dr. Marcinkowski gegründeten Vereins zu Unterstützung der sich bildenden Jugend, welcher dadurch gegen 400 Rthlr. gewonnen hat.

Stadt-Theater.

Montag den 7. Februar. Zum Zweitemmale: Die verhängnißvolle Faschingsnacht; Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats werden A) die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 10 bis 18 Loth für 1 sgr.; 2) ein feines Roggenbrod von 2½ bis 6 Pfund für 5 sgr.; 3) ein Mittelbrod von 5 bis 6 Pfund für 5 sgr.; 4) ein Schwarzbrod von 3½ bis 10 Pfund für 5 sgr.; und

B) die hiesigen Fleischer 1) das Pfund Rindfleisch von 1½ bis 3½ sgr.; 2) das Pf. Schweinefleisch von 2½ bis 3½ sgr.; 3) das Pfund Kalbfleisch von 2½ bis 4 sgr.; 4) das Pfund Schöpfenfleisch von 2½ bis 4 sgr. verkaufen. — Bei vorausetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: 1) eine Semmel von 18 Loth für 1 sgr. der Bäcker Marcell Lipinski, Wallischei 44.; 2) ein feines Roggenbrod von 6 Pfd. für 5 sgr. die Bäcker Abend, Wasserstraße No. 17., August Tomski, Judenstraße; 3) ein Mittelbrod von 6 Pfund für 5 sgr.: die Bäcker Adamczewski, St. Martin No. 10/12., Bibrowicz, Schrocka No. 70., Florkowski, Zawade No. 99., Górski, Schrocka No. 55., Jurdzinski, Schrocka No. 48., Kuczewski, St. Adalbert No. 14., Mlinkiewicz, St. Adalbert No. 33., Mienkowski, Ostrowek No. 23., Müller, St. Martin No. 64., Nowicki, Ostrowek No. 10., Rozmankiewicz, Zawady No. 93., Szydlowski, Fischerei No. 21.; 4) ein Schwarzbrod von 10 Pfund für 5 sgr.: die Bäcker Herse, Wallischei No. 32., Sobieski, St. Adalbert No. 21., Winter, St. Martin No. 71.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbetreibenden aus den vom unterzeichneten Directorio bestätigten Taxen, welche in jedem Ver-

*) Beispielsweise führen wir an, daß weder eine Diskussion über eine Inschrift des Gebäudes stattgefunden hat, noch auch nur eine andere, als die des Namens des Gebäudes in Vorschlag gekommen ist.

Kaufs-Lokale aufgehängt werden müssen, zu ersehen, worauf das theilhaftige Publikum hiermit aufmerksam gemacht wird.

Posen den 1. Februar 1842.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Der Posener Pfandbrief No. 110/1089, Mikolaj, Kreis Breschen, über 50 Rthlr. ist der Wittwe Anna Maria Rühlmann zu Glogau in ihrer Wohnung in der Zeit zwischen dem Januar und Mai 1834 verloren gegangen. Die etwaigen Inhaber dieses Pfandbriefs werden aufgefordert, sich spätestens in dem vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Tiliß in unserm Instruktions-Zimmer auf den 12. März 1842. Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine zu melden, oder mit Präklusion aller Rechte die gänzliche Amortisirung des Pfandbriefs zu gewärtigen.

Posen den 18. September 1841.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Da der am 24ten d. Mts. abgehaltene Termin zur Verpachtung der Gebäude auf dem ehemalig Gräflich von Mielzynskischen Grundstück, Graben No. 13., kein genügendes Resultat ergeben hat, so wird hierdurch ein anderweitiger Termin zur Verpachtung gedachter Gebäude an den Meistbietenden auf zwei hintereinander folgende Jahre, von Oßtern 1842 bis dahin 1844, auf

den 9ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr in loco

angesezt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken vorladen, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen, und daß die zu verpachtenden Gebäude, ein Coulterrain, 6 heizbare Stuben, ein Kabinet, Bodenraum, Stallung und Wagenremise enthalten, auch daß zu dem Wohnhause ein kleines Gärtchen gehörig ist.

Posen den 29. Januar 1842.

Königliche Festungsbau-Kommission.

Ein junger Mensch, welcher die Destillation zu erlernen wünscht, und die nöthigen Schulkenntnisse dazu besitzt, kann sofort ein Unterkommen finden. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen.

Wohnung nebst Bäckerei zu verpachten.
Sonabend den 12ten Februar Vormittags 10 Uhr, soll in dem Bureau des Unterzeich-

neten, das hier auf St. Albalbert Hypotheken-Nummer 59. belegene Mielubinskische Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause, worin eine Bäckerei, Hofraum und Stallung, an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Ansicht,
Hauptmann a. D. und Administrator.

Bei dem Dominium Sobótka, Kreis Pleschen, stehen wiederum eine Parthie Zuchtsähne, fein, wellreich und ausgeglichen, zu billigen Preisen zum Verkauf. Eben so sind 150 Stück zur Zucht taugliche Mütter abzulassen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 22. bis 30. Januar 1842.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
30. Januar	— 4,0°	0,0°	28,3	2,4 E.
31. "	— 5,0°	0,0°	28 = 2,9	SE.
1. Febr.	— 2,6°	0,0°	28 = 2,9	S.
2. "	— 7,0°	— 4,8°	28 = 3,0	SE.
3. "	— 3,2°	+ 1,6°	28 = 2,3	SW.
4. "	— 4,6°	+ 1,3°	28 = 6,5	NW.
5. "	— 7,0	+ 0,1°	28 = 7,0	SW.

Börse von Berlin.

Amstlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 4. Februar 1842.	Zins-		Preuss. Cour.
	Fuss.	Brief.	
Staats-Schuldscheine	4	104 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	103 $\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	82 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	104
Elbinger dito	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	105 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103	—
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	102	101 $\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	122
dto. Prior. Actien	4 $\frac{1}{2}$	—	103
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	111 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Actien	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	107	106
dto. Prior. Actien	4	—	102
Düss. Elb. Eisenbahn	5	87 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Actien	5	—	101 $\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	5	97 $\frac{1}{2}$	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	8 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4